

St. Klara, 6./7. Januar

In diesen Tagen gedenken wir des Kommens unseres Erlösers Jesus Christus vor 2024 Jahren. Wir alle wissen, dass uns kein Graben der Geschichte von dem Ereignis trennt, sondern dass wir in dieses Heilsereignis eingebunden sind. Durch die Tradition der Kirche, aber erst recht durch die Verbindung zwischen Gott und Mensch in Jesus Christus, unsere Taufe in seinem Namen und die Gabe des Heiligen Geistes. Weihnachten, das Fest der Heiligen Drei Könige, die Taufe des Herren sind also weniger historische Gedenktage, als vielmehr Gelegenheit für eine Selbstvergewisserung, was nämlich Weihnachten, Erscheinung oder Taufe hier und heute für uns bedeutet.

So weit, so theologisch. Aber darüber hat Pater Wiedenhaus sicher hinreichend zu Weihnachten gesprochen.

Mich beschäftigte in diesen Tagen vielmehr die Frage des Zweiten Kommens, das uns in der Bibel ja auch verheißen ist und das wir im Glaubensbekenntnis sowie nach jeder Wandlung bekennen. Die Apokalypse also.

Darauf hat mich der Eichstätter Bischof Hanke gebracht, der Ende November gesagt hat: "Pater Alt will mit quasi prophetischen Zeichen die Menschen wachrütteln. Allein: Wenn das zur Institution wird, minimiert es die Wirkung. Hinzu kommt: Die Klimakleber der 'Letzten Generation' treten sehr apokalyptisch auf."¹ Oh, dachte ich da. Ist das so?

Ich möchte Sie heute an dem teilnehmen lassen, was ich seither herausgefunden habe und antworte in drei Schritten: Zunächst eine begriffliche Klärung, gefolgt dann die Antwort:

Zunächst zur begrifflichen Klärung: Apokalyptik kommt vom griechischen Wort „apokalypsis“ und heißt auf Deutsch „Enthüllung“ und „Offenbarung“. Das hat zwei Zielrichtungen: Einerseits kann es um eine Utopie gehen, also die Verkündigung von etwas, das auf uns zukommt. Oder es kann um die Offenlegung von etwas gehen, was wir gewöhnlich übersehen – etwa, weil wir zu beschäftigt sind oder weil es zu gut verborgen ist oder weil uns von mächtigen Gruppen Sand in die Augen gestreut wird.

Und schon komme ich zur Antwort: Es gibt schlechte und gute Apokalyptik. Die schlechte Apokalyptik macht den Menschen nur Angst vor dem, was auf uns zukommt oder was sie uns an Verborgenen offenlegt. Die natürliche Reaktion ist dann zu hoffen, dass es einen nicht trifft oder dass man sich mit Gleichgesinnten irgendwo einigelt und das Ende der Welt abwartet. Endzeitsekte also. Gute Apokalyptik hingegen warnt zwar auch vor schlimmen Dingen, in einem zweiten Schritt zeigt sie dann aber Hoffnung auf, wie die Bedrohungen verhindert oder abgemildert werden können. In diesem Sinne sind die Letzte Generation oder ich gute Apokalyptiker: Wir wollen eben keinen Weltuntergang, sondern wir kämpfen, um ihn zu verhindern.

Dabei werden wir aktuell von drei Seiten in die Katastrophe getrieben:

Erstens, vom Lobbyismus jener Interessengruppen, die mit dem heutigen fossilen Wirtschaftssystem Geschäfte machen, die existenziell notwendige Veränderungen blockieren und die die Öffentlichkeit seit Jahrzehnten trotz besseren Wissens über die Risiken und Gefahren ihres Geschäftsmodells belügen und betrügen. Vielleicht erinnern Sie sich noch an die Belege, die ich dazu letztes Jahr hier in St. Klara vorgetragen habe.

Zweitens, und das wird zunehmend deutlich, von Klimawandelskeptikern und Populisten, denen egal ist, was mit den kommenden Generationen oder dem Globalen Süden passiert – die Hauptsache uns

¹ <https://www.domradio.de/artikel/eichstaetter-bischof-gegen-klimakleber>

geht's gut und alles bleibt, wie es ist. Auch diesen ist keine Lüge und keine alternative Wahrheit zu billig, um ihre egoistische Agenda auf Kosten des Gemeinwohls durchzusetzen.

Drittens von den Naturgesetzen, die festlegen, wie viel Treibhausgase in der Atmosphäre abgeladen werden können, ohne dass unser Klimasystem aus den Fugen gerät. Und die Wissenschaft sagt, dass dieses „Aus-den-Fugen-Geraten“ bevorstehen könnte, falls es nicht bereits begonnen hat. Dieses Jahr war das heißeste Jahr seit 125 000 Jahren und die Wetterextreme mehren sich – siehe die aktuellen Überschwemmungen.²

In dieser Situation sind Apokalyptiker gefragt. Sie sind verpflichtet, diese Dinge deutlich zu benennen. Der katholische Theologe Jürgen Manemann schreibt etwa unter der Überschrift „Wer hat Angst vor der Ansage der Apokalypse“ – Zitat: Das „prophetische Erbe der Apokalyptik“ verlangt durch die „Ansprache der kommenden Katastrophe die Machtverhältnisse der Gegenwart zu enthüllen. Das verstehen die Mächtigen sehr wohl, die gegenwärtigen Warnungen vor der Erderhitzungskatastrophe vorwerfen, bloßes Weltuntergangsgerede zu sein. So wollen sie der Apokalyptik den Stachel ziehen, um ihre Macht weiter ungestört auszuüben.“³ Diesen Gefallen sollten wir weder Lobbyisten noch Populisten tun

Aber als gute Apokalyptiker dürfen wir nicht bei den Missständen stehen bleiben, sondern müssen auch die Mittel ansprechen, die wir haben, um die Katastrophe aufhalten, verlangsamen oder gar umkehren zu können. Denn auch hier ist unsere aktuelle Situation zu komplex, als dass es einfache Lösungen geben würde. Und erneut gilt, dass der Normalbürger im Alltag viel zu sehr beschäftigt ist, als dass er sich selbst mit den komplexen Vorschlägen befassen könnte, die die Wissenschaft uns als Mittel gegen die Katastrophe empfiehlt. Wir müssen deutlich machen, dass es Lösungen gibt, dass sie eben nur nicht angewendet werden können, weil mächtige Gruppen kein Interesse an Lösungen haben. Wir müssen dafür sorgen, dass man eher auf Wissenschaft als auf Lobbyisten hört.

Und hier liegt ein Problem, das mir nach neun Strafverfahren und mittlerweile zwei Verurteilungen immer deutlicher wird: Irgendwie hatte ich die Hoffnung, dass dann, wenn Reihenweise intelligente und normalerweise besonnene Menschen in den Zivilen Ungehorsam gehen und Haß, Ablehnung und Strafe in Kauf nehmen, ein Nachdenken bei der stillen Mehrheit im Land angestoßen werden kann. Dass die stille Mehrheit realisiert: „So was macht man nicht aus Vergnügen – die müssen ein ernstes Anliegen haben!“

Dieses Nachdenken scheint leider nicht ausreichend zu passieren – irgendwie läuft alles weiter wie bisher, nur wird es schlimmer. Dabei geht es ja nicht nur ums Klima. Denken Sie an den Ausgang der Bayernwahl. Das Kürzen bei Bürgergeld und Kindergrundsicherung, um weiter die Reichen zu schonen. Um das Zetern über Migration, wo doch überall Fachkräfte fehlen. Um die Doppelmoral bei den Bauernprotesten: Blockaden mit Trecker gut, da ehrenwertes Anliegen. Blockade mit Sekundenkleber schlecht, das schwerste Straftat, gar Terrorismus. Dabei geht es auch der Letzten Generation um Nahrungsmittel und Versorgungssicherheit. Denn wenn Dürren und Wasserknappheit zuschlagen, helfen auch keine Agrardiesel-Subventionen mehr.

Müssten wir in dieser augenscheinlich hoffnungslosen Situation nur auf menschliche Kraft, auf menschliches Vermögen bauen, wäre allmählich tatsächlich die Zeit, sich irgendwo in die Berge zurückzuziehen und dort auf das Ende zu warten.

² <https://www.tagesschau.de/ausland/klimawandel-hitze-extremwetter-100.html>

³ Revolutionäres Christentum (2022), transcript Verlag, S.61

Das bringt mich zu einem letzten Aspekt der Apokalyptik, auf den ich durch die Lektüre eines Buchs von Johann Baptist Metz aufmerksam wurde.⁴ Dieser profilierte Theologe fragte, ob „die Kirche so etwas wie einen apokalyptischen Schock“ (S. 82) braucht, um in Zeiten von Polykrisen die Hoffnung auf ein bevorstehendes Erscheinen und Eingreifen Gottes wieder glaubhaft vorleben zu können.

Das Problem, so Metz, ist, dass wir alle zu vernünftigen Kindern unserer Zeit geworden sind. Wir vertrauen nicht auf das Eingreifen Gottes, sondern die Technik. Unsere Zeit lässt – Zitat – „apokalyptische Rede deplaziert erscheinen, weil (sie) zugleich mit ihren Krisen, Katastrophen, Ungerechtigkeiten und Unmenschlichkeiten das süße Gift eines evolutionären Fortschritts und – trotz allem – die Illusion unaufhörlichen (Wirtschafts)Wachstums verabreicht und alle stumpf macht und unempfindlich für das Ausmaß der Schrecken.“ (S. 84).

Trotz meiner inzwischen 62 Jahre habe das so noch nie gesehen. Ja, klar, auch ich fand die apokalyptischen Schriften der Bibel, etwa die Offenbarung des Johannes, immer irgendwie trostreich, aber ich hielt es immer irgendwie für eine symbolische Bildbeschreibung von etwas, das irgendwann mal kommt.

Dass die Endzeit, durch ein Eingreifen Gottes, tatsächlich und jederzeit beginnen kann – davon bin ich eigentlich nie wirklich ausgegangen. Auch ich glaubte viel zu lange an die Innovationskraft von Markt und Technik.

Dabei war dieser feste Glaube an die Naherwartung und das Eingreifen Gottes lange Zeit fester Bestandteil des christlichen Glaubens, wenngleich Jesus stets betonte, dass nur der Vater Tag und Stunde weiß. Auch war stets offen, wie genau dieses zweite Kommen aussieht, zumal Jesus stets, etwa in den Abschiedsreden,⁵ betonte, dass Gott eh immer überall präsent sein wird.

Entsprechend komme ich zu dem Schluss: Ein so verstandenes apokalyptisches Denken und Vertrauen hilft in heutigen Zeiten sehr, denn es trägt dazu bei, dass wir die Hoffnung nicht verlieren müssen und ruhig und gelassen trotz aller Widerstände weitermachen können. Und wenn ich ein solcher Apokalyptiker sein kann, danke ich Bischof Hanke für sein Kompliment.

Ich lade Sie entsprechend alle ein: Vergewissern wir uns alle der Gegenwart Gottes in unserer Welt, eines Gottes, der die Menschen nicht alleine werkeln und kämpfen lässt. Und ich sage bewusst „Wir“, denn alle, die hier im Raum sind und getauft wurden, sind gesalbt zum Priester, König und Propheten. Es geht um uns. Unser Land, unser Gemeinwesen, unsere Demokratie, unsere Kinder. Wir können Gott Türen öffnen, indem wir unseren Mund auf machen, die Vernünftigen im Land unterstützen, Demonstrieren oder sonstwas tun, um zu zeigen, dass wir von Macht und Unvernunft genervt sind.

Ich bin überzeugt: Gott lässt uns nicht allein und hilft uns, die Kurve noch rechtzeitig zu kriegen. Der den Menschen vor sich selbst schützt. Der das Herz der Mächtigen rühren und sie zum Innehalten, gar zur Umkehr bewegen kann. Der auf krummen Linien gerade schreibt.

Und wenn Gott uns dann tatsächlich entgegenkommt und eingreift, wo das geschieht, und wo wir dies erleben, davon sollen wir dann sprechen, wie die Hirten, die drei Könige oder Johannes der Täufer, die dem irdischen Jesus damals begegnet sind.

Damit auch die Menschen unserer Zeit sich aufrichten, Mut bekommen und wieder glauben können, dass Erlösung, sowohl individuell als auch kollektiv, hier und heute, jetzt und jederzeit Dank Gottes Hilfe und Eingreifen möglich ist. Allen Widerständen zum Trotz.

⁴ Zeit der Orden? Zur Mystik und Politik der Nachfolge. Herder Verlag

⁵ Mt 28 oder die Johanneischen Abschiedsreden